

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Cholera-gefahr.

Das Auftreten der Cholera in der sächsischen Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben ist ein Mene Fefel für ganz Deutschland wie für alle jene Länder, in denen die Cholera im vorigen Jahre auftrat. Daß die Cholera-keime trotz des officiell beglaubigten Erdschens der Cholera nicht vollständig vernichtet waren, bewiesen die gelegentlichen Krankheitsfälle in Hamburg und der Umgebung, wie denn auch am Sonnabend wieder, und zwar abermals bei einem Neger von der Befahrung des Dampfers „Gretchen Voblen“ asiatische Cholera constatirt wurde. Auch in einem Orte des Kreises Binneberg kamen 3 Cholera-Erkrankungen und ein Todesfall vor.

Diese Erscheinungen aber sind weit weniger besorgniserregend, als dieß der Fall in Nietleben ist. Wie kommt die Cholera nach Nietleben, nach einer völlig isolirten Anstalt mit eigener Wasserleitung? Die Flußläufe sind als Träger der Cholera-keime anerkannt, und die Saale ist ein Nebenfluß der Elbe, an der bekanntlich Hamburg liegt. Aber es ist schwer zu glauben, daß die Cholera auf diesem Wege nach Nietleben gekommen sei. Die dortige Anstalt bezieht ihr Wasser nicht aus der Saale, schickt vielmehr ihre Abwässer nach der Saale. Deshalb hat Professor Koch, der in Halle bezw. Nietleben weilte, das Wasser der Saale unterhalb Nietleben als verdächtig bezeichnet, d. h. als verdächtig in Folge des Auftretens der Cholera in Nietleben.

In Bezug auf die Entstehung der Cholera in Nietleben deutet das Weiteres die „Halle. Ztg.“ an, daß der Verdacht der unmittelbaren Einschleppung aus Hamburg vorliege. Die „Magdb. Ztg.“ meldet, daß vor drei Monaten ein von Hamburg kommender Wärter in der Irrenanstalt zu Nietleben angestellt worden ist. Doch treffe diesen wohl kaum die Schuld, weil die Krankheit gleich in vier Baracken ausgebrochen ist. Letzterer Umstand ist für die Beurteilung der Entstehungsursache nicht maßgebend; wohl aber ist es denkbar, daß der Wärter an seinen Sachen, Kleidungsstücken u. dgl. noch haftende Kommabacillen mitgebracht hat. Diese Kleidungsstücke könnten erst fälschlich eingepackt und so die Bacillen verbreitet worden sein.

Wie dem auch sei, man erkennt leicht, daß die größte Vorsicht dringend geboten ist und daß man auch jetzt bei jeder choleraähnlichen Erkrankung außerordentlich wachsam sein muß. Wenn mitten im strengsten Winter plötzlich ein solcher neuer Choleraherd entliehen kann, wie viel leichter wird dies möglich sein, wenn die laue Frühlingswitterung die Verbreitung der Cholera-keime begünstigt? Man muß also jederzeit auf sich und die Seinigen streng achten und bei der schwächsten Erkrankung am Brechdurchfall u. s. w. sofort einen Arzt hinzuziehen, der seinerseits mit peinlichster Gewissenhaftigkeit die Art der Krankheit festzustellen hat. Wenn Jedermann seine Pflicht thut, kann die Cholera überall, wo auch immer sie auftreten sollte, im Entstehen unterdrückt werden; aber auch nur dann. Das möge man ernstlich beachten, und zwar um so mehr, als das Wiederauftreten der Seuche in dem kommenden Sommer mit großer Bestimmtheit von medicinischen Autoritäten vorhergesagt wird.

Was nun die Erkrankungen in Nietleben selbst betrifft, so hat die Cholera, die nun endlich als zweifellos asiatische festgestellt ist, immer weiter um sich gegriffen. Bis Sonnabend Mittag waren bereits 66 Erkrankungen und 22 Todesfälle festgestellt. Von Sonnabend Mittag bis Sonntag früh erkrankten 9, starben 7 Personen. Unter den Erkrankten befinden sich 2 Aerzte und eine Wärterin. Von den Aerzten ist der eine der erste Assistenzarzt Dr. Buchholz, dem die Leitung aller auf die Bekämpfung der Cholera gerichteten Maßnahmen in der Anstalt oblag. Der Landrath verfügte die Verlebung der Anstaltswasserleitung und die vollständige Desinfection der Abflußgräben mit Kalkwasser.

Große Besorgnis herrscht in Halle, da die Wärter der Anstalt in den ersten Epochen der Krankheit, als man sie noch als Cholera nostras ansah, unbekümmert die Einkäufe in der Stadt besorgten. Zum Glück ist bisher weder in der Stadt Halle noch im Dorfe Nietleben ein bedenklicher Fall aufgetreten. Natürlich aber sind sofort alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Hallenser Garnison würde im Fall des Auftretens der Cholera in Halle nach einem Baracken-

lager bei Jüterbog abmarschiren. Inzwischen ist den Mannschaften bis auf Weiteres der Besuch von Gastwirtschaften völlig untersagt. Hoffentlich bleibt die Seuche auf die unglückliche Anstalt beschränkt.

Tagesereignisse.

Bei dem Kaiserpaar fand am Donnerstag Abend eine Defilécour statt, am Freitag Abend eine größere Ballfestlichkeit. Am Sonntag statteten die Tags zuvor eingetroffenen kaiserlichen Personen den Majestäten im Schlosse ihre Besuche ab. Heute ist Galafest bei den Majestäten, morgen Familientafel bei der Kaiserin Friedrich. Mittwoch findet die Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen statt. Den standesamtlichen Act vollzieht der Minister des königlichen Hauses. Nach der kirchlichen Feier folgt Defilécour im Weißen Saale, dann Galafest, gegen 8 Uhr Fackeltanz sämtlicher Minister; nur Graf Caprivi theilte sich nicht daran. Das Fest endet 8½ Uhr. Die Festlichkeiten für Donnerstag sind noch vorbehalten. — Am Freitag wird das Geburtstagsfest des Kaisers in glänzendster Weise gefeiert. — Unter den hohen Gästen befindet sich der König von Dänemark nicht. Man vermutet nun, die Zulage desselben sei aus politischen Gründen zurückgezogen worden. Das scheint indess nicht richtig zu sein, der Grund des Fernbleibens des Königs vielmehr in der schlechten Verbindung Kopenhagens mit dem Festlande zu liegen.

Das württembergische Königspaar hat sich gestern nach Wien begeben und ist dort vom Kaiser Franz Josef, dem Prinzen und der Bedolierung herzlich empfangen worden.

Gerüchtwiese wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß Rumänien dem Dreibund beigetreten sei. Anlaß hierzu giebt die Reise der rumänischen Minister Catargi und Lahovary nach Wien und Berlin, bei welcher Gelegenheit volles Einvernehmen über den deutsch-rumänischen Handelsvertrag erzielt worden ist. Darüber hinaus aber haben, wie es scheint, keinerlei Verhandlungen stattgefunden.

In dem unter der Oberleitung des Kriegsministeriums und Generalstabes redigirten „Militär-Wochenblatt“ kommt ein Artikel über „militärische Jugendzucht“ allen Ernstes zu der Forderung, „gut gebildeten Unteroffizieren nach Ablegung eines Examens eine Anstellung als Volksschullehrer insbesondere auf dem Lande zuzugewähren.“ Die Tauglichkeit der meisten Unterofficiere für den Volksschullehrerposten ist dem Verfasser „außer Zweifel“, denn „die praktische Pädagogik, die sie ja persönlich als Unterofficiere getrieben haben, ist zweifellos mehr werth, als ein theoretischer Cursus darüber.“ Die Vorbildung in den Seminarien werde ersetzt durch die Regiments- und Capitulantenschulen. Der Verfasser beruft sich für seinen schönen Gedanken auf Friedrich den Großen. Derselbe hat allerdings seine ausgebildeten Unterofficiere vielfach zu Schulmeistern verwandt. Diese Schulmeister aber waren auch danach. Vielleicht kommt nächstens Jemand auf den Gedanken, „gut gebildeten Officieren“ Anstellungen als Geistliche zu gewähren. Damit würde man jedenfalls nicht so viel Schaden anrichten, als mit der Ausführung des obigen Vorschlags.

Eine gestern in Hildesheim abgehaltene national-liberale Versammlung hat sich mit den Vennigenschen Compromißvorschlägen einverstanden erklärt.

Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ erfährt, ist der Socialistenführer Säckling in Mannheim verhaftet worden. Die Verhaftung scheint in Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den Socialisten Häußler wegen Unterschlagung zu stehen.

Die Unruhen in Amsterdam, von denen wir in voriger Nummer berichteten, wurden am Freitag fortgesetzt. Nachdem im Laufe dieses Tages zahlreiche blutige Zusammenstöße der Arbeitslosen mit der Polizei stattgefunden hatten, wobei 200 Polizisten wiederholt zurückgeworfen wurden, folgten spät Abend schwere Krawalle. Tausende durchzogen mit roten Fahnen und Revolutionslieder singend die Straßen und verjagten die Bäckerläden zu plündern. Von der Polizei, der Gendarmen und der Infanterie mit der blanken Waffe zurückgeworfen, setzten die Arbeitslosen die Manifestationen in anderen Straßen fort. Die

Unruhen dauerten bis spät in die Nacht hinein, zahlreiche Personen wurden verwundet, viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das monarchistische Frankreich beging am Sonnabend die 100jährige Wiederkehr des Todes-tages König Ludwigs XVI., der bekanntlich durch die Guillotine hingerichtet wurde. Die aus diesem Anlaß in mehreren Kirchen von Paris und den Provinzen veranstalteten feierlichen Messen verliefen ohne jeden Zwischenfall. — Der Senat hat die Preßgeknobelle betreffend die Beleidigungen gegen fremde Souveräne, desgleichen die Preßgeknobelle, welche die Bestrafung der Aufreizung der Presse zu Mord, Raub und Brandstiftung anordnet, mit 195 gegen 11 Stimmen angenommen, ebenso die Vorlage betr. die vermehrte Notenausgabe der Banque de France. — Die Deputirtenkammer nahm das Cultusbudget an und stellte die von der Commission gekürzten Bezüge der Bischöfe und Generalvicare wieder her. — Graf d'Haussonville hat in einem sehr bemerkten Schreiben das Programm der orleanistischen Partei entworfen und erklärt, die Organisation der monarchistischen Propaganda sei vollständig bereit; er werde beim Eintritt in die Wahlen bestimmte Instruktionen bekannt geben. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches die Zustimmung zu dem am 16. December 1892 zwischen Frankreich, Deutschland und Belgien getroffenen Abkommen über den Austausch der Postpakete mit Werthangabe erteilt wird.

Im Panamaskandal ist das wichtigste Vorkommniß die in London erfolgte Verhaftung des Cornelius Herz, der wegen Betruges an Frankreich ausgeliefert werden soll. Gerüchtwiese verlautet, Arton befände sich in Rumänien; auch seine Auslieferung sei nicht unmöglich, obwohl kein Auslieferungsvertrag zwischen Frankreich und Rumänien bestehe. — General Herron, ehemaliger Kriegsminister im Cabinet Roubier, theilte einem Interviewer mit, daß Roubier Gelder aus dem Geheimfonds des Kriegsministeriums zur Bekämpfung des Boulangerismus übergeben wurden. Die Gelder seien später zurückerstattet worden (nämlich, nachdem sie Roubier sich von der Panamagesellschaft hatte geben lassen. Die Red.). Andrieux erklärte vor der parlamentarischen Commission, er könne die 104 in dem Gedächtnis Artons vorkommenden Namen nicht mittheilen; Arton allein besitze entscheidende Beweismittel. Roubier habe im Jahre 1887 100.000 Frs. an die „Panterne“ gezahlt, damit den Angriffen derselben gegen ihn, Roubier, Einhalt gethan werde. 80.000 Francs von dieser Summe seien Roubier zu diesem Zweck vom Ministerrath aus den geheimen Fonds bewilligt worden. Herrn Clemenceau war der Vorwurf gemacht worden, er habe eine Liste der verdächtigen Staatsmänner von Reinach erhalten; Clemenceau bestritt dies.

Die italienische Bankfrage wirbelt viel Staub auf. Der Notenumlauf sollte gesetzlich, wie gemeinhin 73 Millionen betragen; thatsächlich beträgt er aber 135 Millionen, also 62 Millionen mehr. Darauf hin wurden der Generaldirector (Gouverneur) der Bank, Senator Tanlongo und der Kassirer Bazzaroni verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Der „Tribuna“ und der „Italia“ zufolge hätte Tanlongo einen großen Theil seines persönlichen Archivs verborgen, in welchem auf zahlreiche Persönlichkeiten der Finanzwelt und der politischen Welt bezügliche Documente enthalten seien. Dem Senator Tanlongo scheint es abrigens nicht allzu bange zu sein. Wie der Abgeordnete Comandini im „Corriere della Sera“ mittheilt, äußerte der Herr sich noch letzten Freitag, als er das Damoklesschwert bereits über seinem Haupte schweben sah, folgendermaßen: „Was man thun, was man will. Schlimmsten Falls sage ich einfach, wohn seit 1875 die 22 Millionen gegangen sind, für die ich haften soll.“ Crispi wird beschuldigt, f. Z. dem Tanlongo die Ueberschreitung der Grenze des Notenumlaufs der „Banca romana“ gestattet zu haben, er bestritt dies indess. Die Opposition denkt den Bankskandal zu einem heftigen Ansturm auf die gegenwärtige Regierung, obgleich diese augenscheinlich keine Schuld trifft.

Eine am vorigen Donnerstag in London stattgehabte Versammlung von Deputirten des englischen Unterhauses nahm einstimmig eine Resolution an, alle Mitglieder des Unterhauses aufzufordern, einem Gesetzesentwurf ihre Zustimmung zu geben, durch welchen die

Einwanderung armer Ausländer in England verhindert wird. Der Deputierte James Lowther erklärte, er werde gegebenen Falles zur Antwortadresse auf die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments ein bezügliches Amendement beantragen. — Die Homerule-Vorlage hat die Zustimmung der irischen Nationalisten gefunden. — In einer bedeutsamen Rede erklärte der Minister des Innern, es werde die erste Pflicht der Regierung sein, dem Parlamente ihren Plan für die Herstellung des irischen Parlaments und der irischen Executive zu unterbreiten. Die Irland zu gewährende Selbstverwaltung müsse eine ächte Autonomie sein, aber auch die schließliche Obergewalt des Reichs-parlaments müsse wirksam aufrecht erhalten werden; vorbehaltlich dieser Bedingung müsse die Homerule-Vorlage so weitgehend und dochberzig sein, als sie die Staatskunst nur erdenken könnte. Die irische Gesetzgebung müsse ein lebendiger Körper sein, nicht eine mechanische mit constitutionellem Säge-staub gefüllte Puppe, die durch Drähte von England aus in Bewegung gesetzt werde. Die Regierung würde auch den Bedürfnissen Schottlands, Wales und Londons nach Möglichkeit Rechnung tragen.

Die Ausöhnung zwischen dem Erzdüch Milan von Serbien und der Königin Natalie bestätigt sich nach officieller Meldung aus Belgrad. Milan zeigte seinem Sohne König Alexander seine Ausöhnung mit Natalie an. Unläßlich der Ausöhnung war Belgrad am Freitag Abend festlich beleuchtet und am Sonnabend besetzt. — Der serbische Regent Belimartitch ist in der Nacht zu Sonntag plötzlich todsüchtig geworden.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Sonnabend in Wien eingetroffen. Wie es heißt, soll seine Verlobung in London am 28. Januar stattfinden. — Die „Daily News“ bringen die wenig glaubhafte Mitteilung, daß, falls die Lage in Centraleuropa bis dahin unverändert bleibe, am 14. August, dem sechsten Jahrestage der Wahl des Prinzen Ferdinand zum Fürsten von Bulgarien, die Unabhängigkeit des Fürstentums erklärt werden solle. Des Sultans Zustimmung solle durch eine Art von Defensivbündnis zwischen Bulgarien und der Türkei erlangt werden, falls andere Mittel fehlschlagen.

Wegen der Vorgänge in Egypten hat der französische Botschafter in London eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Frankreich nicht gleichgültig bleiben könne bei einem Acte, der den Zweck hätte, die Unabhängigkeit des Khedive zu beeinträchtigen und die in Egypten durch Verträge festgestellte Lage zu alteriren. — In Kairo brachten vorgestern die Studierenden dem Khedive, als er die Moschee verließ, Ovationen dar, zogen alsdann vor das Bureau des einheimischen Journals „Mokattam“, welches die englischen Interessen vertritt, und zerklügelten daselbst die Fenster Scheiben. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Emir von Bokhara will, wie es heißt, sein Land gegen eine Entschädigung von 5 Millionen und ein Jahresgehalt von 100 000 Rubel an Rußland abtreten.

Im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Mr. Yellow einen Antrag eingebracht, die Panamakanal-Angelegenheit genau zu untersuchen, sowie nachzuforschen, welche Summe dazu verwandt worden ist, in den Vereinigten Staaten die Gutherzigung des Kanalproject zu erkaufen.

Der Aufruhr auf der Insel Haiti ist nach dem „New-York Herald“ unterdrückt.

Die argentinische Ministerkrisis ist noch nicht gelöst. Die Radikalen und die Anhänger Mitres hielten gestern ein Protestmeeting gegen die von der Regierung in der Provinz Corrientes besetzte Politik ab.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Januar.

* In Bezug auf den zu gründenden Schlesischen Städtetag machte in der letzten Stadtverordneten-sitzung in Görlitz der Vorsitzende, Justizrath Bethe, die Mitteilung, daß in diesen Tagen von Breslau aus den einzelnen Communalverwaltungen die „Grundzüge“ für die Einrichtung im Entwurf zugestellt worden sind. In denselben ist ausgesprochen, daß der Städtetag sich als eine bleibende Einrichtung constituirt, und zwar als eine Versammlung von Vertretern der Städte Schlesiens, welche über 10 000 Einwohner zählen, die je nach Bedürfnis zusammentreten und zu welcher jede der berechtigten Städte zwei officieller, bezw. stimmberechtigte Vertreter entsenden soll. Falls nicht in besonderen Fällen einzelne Communen andere Vertreter beauftragten, würden die Stimmsführer naturgemäß jedesmal der erste Bürgermeister und der Vorsitzende des Stadtverordnetencollegiums sein. Die einzelnen Städte sollen aber berechtigt sein, außer den ihnen zukommenden beiden officiellen Vertretern auch noch andere zu entsenden, und ebenso soll es auch kleineren Städten der Provinz unbenommen bleiben, Abgesandte zu dem Städtetage zu schicken; doch würden diese nur als Zuhörer bei den Beratungen und Beschlüssen anwesend sein können. Der Städtetag selbst nun könne Beschlüsse von bindender Wirkung und autoritativer Bedeutung nicht fassen, sondern würde sich vorzugsweise auf theoretische Erörterungen und gutachtliche Aeußerungen bezüglich der jeweilig zur Beratung gestellten Angelegenheiten zu beschränken haben. Der Städtetag habe einen „Auschuß“ zu wählen, der in der Zwischenzeit von einer Versammlung bis zur nächsten die Ge-

schäfte desselben führt, die Abhaltung des nächsten Städtetages vorbereitet, Anträge für denselben entgegennimmt und die Einberufung vollzieht. Denjenigen enger begrenzten Bezirken, welche bereits einen Städtetag für sich errichtet haben (z. B. Oberschlesien) bleibt es anheimgestellt, diese Einrichtung nebenbei weiterbestehen zu lassen oder nicht. Kosten könnten in nennenswerthem Umfange für den Schlesischen Städtetag nicht entstehen; in der Hauptsache würde es sich dabei wohl nur um Druck-, Porto-, Localkosten und dergleichen handeln; dieselben sollen von den theilnehmenden Städten nach Maßgabe der Einwohnerzahl — mit Abrechnung derselben in Stufen von 5 zu 5000 — aufgebracht werden. — Magistrat und Stadtverordnete von Görlitz haben diesen Grundzügen zugestimmt und ihre Betheiligung an dem dergestalt zu constituierenden „Schlesischen Städtetag“ zugesagt.

* Am gestrigen Sonntag wurde in der evangelischen Kirche verkündet, daß fortan, um den Wünschen vieler Kaufleute entgegenzukommen, der Gottesdienst an den Sonntag-Vormittagen auf die Zeit von 9^{1/2} bis 11 Uhr verlegt werden wird. Der katholische Gottesdienst, welcher ca. 7 Viertelstunden in Anspruch nimmt, wird gleichzeitig vom nächsten Sonntag ab von 9^{1/2} bis 11 Uhr abgehalten werden. Die Läden sind nach wie vor von 9 bis 11 Uhr zu schließen; der Vortheil für die Ladeninhaber besteht darin, daß sie dieselben ungefähr um die Zeit des Kirchenschlusses wieder öffnen dürfen.

* Am Sonnabend ist endlich die strenge Kälte von uns gewichen und hat einem etwas milderem Wetter mit starkem Schneefall, der auch am gestrigen Sonntag theilweise anhielt, Platz gemacht. Der Schneefall hat wieder Verkehrshindernisse im Gefolge gehabt; doch beschränkten sich diese auf Zugverspätungen von geringerer Dauer. Inzwischen laufen immer mehr Nachrichten über Opfer des Frostes ein. In der Nähe von Hohenfriedberg ist der Arbeiter Bogt erstorben, in Rottengrün bei Leipzig eine alte Frau, in Werder bei Potsdam vier Handwerksburschen, die in einer Scheune übernachteten, in Kaschau in Ungarn zwei Militär-gefangene im Gefängnis u. s. w. In den Weinbergen der Pfalz und Badens wurde großer Schaden angerichtet. Die Weinstöcke sind größtentheils erfroren. Hoffentlich hat bei uns in Grünberg der Wein, der wohl überall eingedeckt ist, nicht gelitten.

* Sonnabend früh wurde ein Theil der Einwohner-schaft durch das Fehlen des Wassers unangenehm überrascht. Es waren in der Nacht mehrfach Rohr-brüche erfolgt, so auch am Glasferrplatz und in der Niederstraße. Die Bruchstellen wurden vorläufig verstopft, sodas gegen 8 Uhr die Leitung wieder Wasser gab.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hält sein diesjähriges Stiftungsfest Sonnabend, den 4. Februar, im Finken-Saale ab.

* Am Freitag Abend hielt Herr Lehrer Wachter im Gewerbe- und Gartenbau-Verein einen Vortrag über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie. In der Einleitung wies Redner die Meinung zurück, als ob die Stenographie eine Erfindung der Neuzeit wäre. Schon zur Zeit des römischen Kaiserreiches wurde die Stenographie ungemein gepflegt, doch sind und keine Stenogramme aus jener Zeit erhalten geblieben. England, das zuerst ein Parlament beschloß, wurde in der neueren Zeit zunächst dazu gezwungen, die Stenographie in das öffentliche Leben einzuführen. In diesem Jahrhundert hat sich Deutschland die Pflege der Stenographie seit 1830 am meisten angelegen sein lassen. Damals trat Gabelberger, 1841 Stolze mit seinem System hervor, und diese beiden Systeme sind auch heute noch die beiden Haupt-Concurrenten auf dem Gebiete der Stenographie. Redner gab einen Ueberblick über das Leben beider Männer, setzte die Unterschiede beider Systeme auseinander und ging dann auf das eigentliche Wesen der Stenographie über. Die Fortlassung der Dehnungszeichen, die Abschaffung der großen Anfangsbuchstaben und die phonetische Schreibweise sind schon wesentliche Momente, welche eine Vereinfachung der Schrift herbeiführen. Des weiteren aber giebt es viele zusammengelegte Buchstaben, die sämtlich zu vereinfachen sind. Demnach läßt sich durch die verschiedene Höhe der Zeichen ein klarer Unterschied zwischen gewissen Lauten (Zischlauten, Lippenlauten und Gaumenlauten) herstellen. Die Vocale hinwiederum lassen sich durch bestimmte Verbindungsarten zwischen den Consonanten klarmachen, des Weiteren namentlich durch Verstärkung der Striche. Sodann ging Redner zu der Bildung der Worte über, in denen die Stammsilben, Vor- und Endsilben ganz verschieden behandelt werden. Bei der Sazbildung ist die Stenographie in der Abkürzung in einer noch viel besseren Lage als die gewöhnliche Schrift mit ihrem „z. B.“, „u. s. w.“, da sie an die Anfangszeichen noch sehr leicht das zweite Zeichen anfügen kann, ohne Zeit zu verlieren. — Was die Bedeutung der Stenographie anbelangt, so wies Redner darauf hin, daß dieselbe nicht nur für Uebertragungen der Parlamentstreden wichtig ist, sondern auch für Gelehrte, Schriftsteller, Juristen, Ärzte, Kaufleute, Schüler u. viel Zeitersparnis bringt. In den Ministerien und in verschiedenen Verwaltungen hat man den hohen Werth der Stenographie erkannt und dort wie auch bereits in lausmännischen Geschäften wird der Stenograph gesucht und höher befoldet. Damit ist der praktische Nutzen der Stenographie für alle jungen Leute heute schon erwiesen, und es ist dringend wünschenswert, daß die Stenographie als Hilfswissenschaft von Niemandem vernachlässigt werde. Der interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, und es wurde daran eine lebhafteste Fragebeantwortung geknüpft, welche den Werth der Stenographie nur noch mehr hervorhob.

* Am Sonnabend hatte sich unser Redacteur Carl Langer vor der Strafkammer zu Glogau wegen eines dem „Niederschlesischen Anzeiger“ mit Quellenangabe entnommenen Artikels zu verantworten, der die Epikurische trug „Ein Großgrundbesitz, wie er nach dem Herzen eines Agrariers sein soll.“ Gemeint war das Restgut Nieder-Käpper im Saganer Kreise, welches Rittergutsqualität besitzt, obgleich es nur 73,05 Hektar umfaßt. Dieses Rittergut hatte Herr v. Pannewitz nach dem Verkauf seines Schweiniger Gutes gekauft, und dieser Kauf, bezw. der Kauf eines andern Rittergutes in der Fürstenthums-Landschaft war insofern für Herrn v. Pannewitz nöthig, als er als Director der Sagan-Glogauer Fürstenthums-Landschaft Rittergutsbesitzer im Bereich derselben sein muß. Nun war vom „Niederschlesischen Anzeiger“ behauptet worden, daß Herr v. Pannewitz sein Schweiniger Gut habe verkaufen müssen, und diese falsche Behauptung hatte das „Grünberger Wochenblatt“ richtig gestellt. Gleichwohl wurde seitens des Gerichts in dem Artikel auch des „Grünberger Wochenblattes“ eine Beleidigung des Herrn v. Pannewitz erblickt, indem die Form desselben als beleidigend erachtet wurde. Als strafmildernd wurde die oben erwähnte Berichtigung in Betracht gezogen, als verhängend die Vorstrafen des Angeklagten wegen Freßvergehen. Während aber der Vertreter der Staatsanwaltschaft 600 M. Geldbuße beantragt hatte, erkannte die Strafkammer auf 150 Mark, Publicationsbefugnis und Vernichtung der Platten u. s. w. Gegen den verantwortlichen Redacteur des „Niederschles. Anzeiger“ waren 50 M. Geldbuße beantragt und es war auf 100 M. Geldbuße erkannt worden.

* Ein plötzlicher, unerwarteter Tod ereilte heute den Tischlermeister Herrn Krug hieselbst. Derselbe war Vormittags nach der Burg gegangen, um Bretter zu kaufen. Auf dem Rückwege kehrte er im Goldenen Frieden ein, wo er ein Glas Grog bestellte. Als ihm dies gebracht wurde, war er vom Herzschlag getroffen. Die Leiche wurde nach der in der Maulbeersstraße belegenen Wohnung befördert.

* Aus der Kuchenschube des Hotels zum Schwarzen Adler wurde am Sonnabend eine einem Kellnerlehrling gehörige silberne Remontoiruhr mit Goldrand gestohlen. Leider ist dem Bestohlenen die Nummer nicht bekannt, doch befindet sich an derselben ein Zeichen, was vielleicht zur Entdeckung des Diebes führt.

* Es sind der Ritterguts-pächter Lieutenant Wittner in Kälpenau an Stelle des verzogenen Landschafts-Directors von Pannewitz auf Schweinitz III und der Gemeinde-Vorsteher Werner in Hoyadel an Stelle des verstorbenen Erbscholtzeibessers Stille in Friedersdorf zu Kreisverordneten in Gemeinheits-theilungs- und Abtheilungssachen gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* Der Einwohner August Niediger zu Lamsitz ist als Flurbäuer für den Gemeindebezirk Lamsitz bestätigt und vereidigt worden.

+ Deutsch-Wartenberg, 22. Januar. Die hiesige Schützengilde hielt heute Nachmittag im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung stand Beschlußfassung über den Beitritt zum „Engeren Niederschlesischen Schützenbunde“. Versammlung beschloß, zum Delegirten-tage nach Freyland am 26. Februar die Vorstandsmitglieder Herren Fiedler und C. Wade zu entsenden, sich aber eine bestimmte Beitrittserklärung vorzubehalten. Ferner wurde beschlossen, am Fastnacht-Montage ein Schützen-Kränzchen zu veranstalten, zu welchem die Kosten für die Musik aus der Kasse bestritten werden sollen.

* Im Jahre 1892 sind von den Commissarien der kgl. Generalcommission für Schlesien in Gemäßheit des § 12 des Gesetzes, betreffend die Verbesserung der Errichtung von Rentengütern, vom 7. Juli 1891, 280 Rentenguts-Verträge über eine Gesamtfläche von ca. 5700 Morgen aufgenommen worden. Gegenwärtig sind noch einige hiezig größere Güter und Gutstheile der General-Commission zur Bildung von Rentengütern angeboten.

* Zur Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder von Kosel bis Breslau sollen im Etatsjahre 1893/94 neun Millionen verwendet werden.

* Wenn die neuen preussischen Steuerreform-gesetze in Kraft treten, soll bekanntlich in den Communen ein ebenso hoher Communalzuschlag zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer wie zur directen Staatssteuer erhoben werden. Dann wird aber der Staat Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer nicht mehr erheben, sondern nur veranlagern; diese Realsteuern werden also auf den davon Betroffenen nicht härter, ja zumeist viel weniger hart liegen als bisher. Nun haben die städtischen Behörden unserer Nachbarstadt Züllichau den seltsamen Beschluß gefaßt, schon jetzt, also während der Staat noch seinerseits Grund- und Gebäude- sowie Gewerbesteuer erhebt, den mutmaßlichen künftigen Besteuerungsmodus einzuführen. Es wurde beschlossen, den Zuschlag zur Einkommensteuer von 230 auf 175 pCt. zu ermäßigen, den zur Grund- und Gebäudesteuer von 75 auf 175 pCt., den zur Gewerbesteuer von 25 auf 175 pCt. zu erhöhen. Es scheint uns hier eine arge Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse vorzuliegen. Nehmen wir einen Kleingewerbetreibenden an, der ein Häuschen hat und nebenbei Ackerbau treibt! Dieser wird durch die neue Belastung so schwer getroffen, daß seine Existenz geradezu gefährdet ist; er hat neben der directen Staatssteuer, der staatlichen Steuer für das Haus, das Grundeigentum und das Gewerbe noch je 175 pCt. aller dieser vier Steuern an die Commune zu entrichten!! Wir sind der Ansicht, daß die Bürger-schaft von Züllichau hiergegen pro-

testiren und bei dem Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. O. dagegen vorstellig werden muß. Der für die Neuierung angeführte Grund, den Fortzug wohlhabender Bürger zu hindern und den Zuzug zu erleichtern, ist nicht schwerwiegend genug, um die außerordentliche Mehrbelastung der Gewerbetreibenden und Ueberbürger zu rechtfertigen.

* Der Bundesrath hat auf Grund des § 79 des Krankenversicherungsgesetzes und des § 27 des Hilfskassen-Gesetzes beschlossen, daß an Stelle der bisherigen Formulare für die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes und § 27 des Hilfskassen-Gesetzes zu liefernden Ueberichten und Rechnungsabschlüsse neue Formulare zu verwenden sind. Die Vorschriften darüber sind in der neuesten Nummer des Regierungs-Amtsblattes enthalten.

* Die amtliche Gewinnliste der Ruhmesballen-Lotterie ist erschienen. Diejenigen Gewinner, welche ihren Gewinn mit 90 Procent verkaufen wollen, haben das gezogene Loos am besten mittels Einschreibbriefes an Herrn Carl Heinze, Haupt-Collecteur in Hamburg, zur Auszahlung einzusenden. Für die niedrigsten Gewinne im Werthe von 5 M. würde der Gewinner somit 4 M. 50 Pf., für die Gewinne im Werthe von 10 M. würde der Gewinner 9 M. u. i. w. baar erhalten. Selbstverständlich haben die Gewinner das Porto zu tragen.

[-] Hartmannsdorf, 21. Januar. Am Donnerstag vor acht Tagen brach während des Badens beim Tischlermeister Köchel hieselbst Feuer aus, wodurch die ganze Wohnung ein Raub der Flammen wurde. Scheune und Stallung sind völlig niedergebrannt, das Wohngebäude bis auf die Mauern. Zum Glück ist V. versichert. Die Gefahr für unser Dorf war eine große, da die Nachbargebäude nur etwa 6 Fuß entfernt sind; doch gelang es, dieselben zu halten.

Bei der Neuwahl des Bureau der Freistädter Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Herren gewählt: Vorsitzender Steuerinspector Vormann, Stellvertreter Mälermeister Böhl, Protokollführer Färbermeister John, Stellvertreter Dr. Franke.

Herr Pfarradministrator Johannes Balzer in Crossen a. O. ist zum Pfarrer daseibst ernannt worden.

Ein Strafgefangener, der Tuchmachergesell August St. aus Forst, wurde am vorigen Freitag aus dem Cottbuser Centralgefängniß dem Forster Schöffengericht vorgeführt und wegen wiederholter schwerer Verleumdungen zweier Polizeibeamten und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Zusatzstrafe von neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf dem Rücktransport zum Bahnhof riß sich St. an der Ecke der Molltestraße von der Hand des Transporteurs los und entfloß in der Richtung auf Gulo zu. Der Transporteur setzte dem Ausreißer schleunigst nach, hätte aber wohl das Nachsehen gehabt, wenn nicht zufällig bei Schreifers Fabrik ein Schlittensfuhrwerk gestanden hätte. Diefes benutzte der Transporteur, indem er dem Kutscher die Weisung gab, dem Flüchtigen nachzusetzen. Nach einer kurzen, heißen Jagd war St. eingeholt und in das Forster Polizeigewahrsam eingeliefert.

1) Ein Carneval im Loubre.

Historische Faschings-Nevellette von Otto Brückig-Sternfels.

[Nachdruck verboten.]

„Die große Uhr des Loubre hat soeben zehn Uhr geschlagen! Rasch Marquise! Rasch, mein lieber Graf! Es ist die höchste Zeit!“

Der Sprecher war ein französischer Edelmann in der kleidamen Rokokotracht des 17. Jahrhunderts. Seine ungeduldigen Worte galten einem Paare, welches armumschlungen in einem der matterleuchteten Nebengänge des Loubre stand.

„Ich komme, Delavigne, ich komme,“ gab der angerufene junge Mann gedämpft zurück. „Allo adieu, Valentine! Auf frohliches Wiedersehen, morgen Abend!“

„Auf Wiedersehen, Henri,“ erwiderte die Dame. „Und gäbe Gott, daß unser Fluchtplan gelingt. Beipricht die näheren Umstände alle noch einmal gründlich mit dem Baron, höchst Du, Henri; und nun adieu!“

Noch ein letzter inniger Händedruck von Seiten des Grafen, ein rascher brennender Kuß auf den Mund der Marquise, eine letzte glühende Umarmung der herrlichen und tadellos gebauten Frauengestalt; — dann verschwand Graf Henri d'Estrelles mit dem Baron Delavigne schnell und geräuschlos in den nächtlichen Schattengängen des

Loubre, während die Marquise Valentine von Clement mit der gleichen Vorsicht eine kleine Seitenthür öffnete und ihre Gemächer betrat

„Wenn Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen, bin ich Ihnen sehr dankbar, Baron!“

„Ich schwöre es Majestät zu, daß sich alles genau so verhält!“

Der mit Majestät Angeredete war der regierende König Ludwig XIV. von Frankreich. Er stand in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre; der Anflug eines Schnurrbartes zierte das auffallend bleiche aber scharfgeschnittene Gesicht mit den etwas stechend blickenden Augen. Die Botschaft des in unterwürfiger Haltung vor ihm stehenden Barons Delavigne mußte ihn offenbar sehr erregt haben, denn er durchmaß mit hastigen Schritten das kleine Gemach, das mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, ein dämmeriges Halblicht durch zwei kleine bunte Fensterscheiben empfing.

Der König blieb plötzlich stehen. „Wie kommt es, daß gerade Sie mich mit diesen Dingen betraut machen? Sie sind doch ein früherer Freund des Grafen d'Estrelles und müssen als Bewohner des Loubre doch auch wissen, daß mir viel an der Gunst der stolzen Marquise von Clement gelegen ist?“

Delavigne verbeugte sich tief. „Eure Majestät geruhen es soeben selbst zu sagen: ich bin ein früherer Freund des Grafen. Denn ein bei einem Könige in Ungnade gefallener Edelmann hat auch das Recht auf meine Freundschaft verzichtet. In dem Augenblicke, als ich die Botschaft des Grafen erhielt, worin er mich bittet, ihm für heute Abend zu dem Ballfeste Eingang im Loubre zu verschaffen und die Marquise von seiner Theilnahme an dem Feste in Kenntniß zu setzen; — in dem Augenblicke bin ich mir auch sofort über meine Pflicht klar geworden und ich eilte hierher zu Ihrer Majestät.“

„Gut — gut! Welche Maske wird Graf d'Estrelles tragen?“

„Die eines spanischen Toreros; braune Sammetkleidung und weiße Strümpfe. Ein schwarze Gesichtsmaske wird seine Züge vollständig verhallen und ein kleiner fünfzackiger Stern, aus schwarzem Tuche gefertigt und auf der linken Schulter befestigt, soll als besonderes Kennzeichen für mich und die Frau Marquise dienen.“

Ludwig sann eine Weile angestrengt nach. Dann plötzlich den Baron scharf in's Auge fassend, sagte er: „Ich danke Ihnen vorläufig. Doch nun hören Sie: Sie theilen der Marquise die Botschaft des Grafen vollständig mit, hüten sich aber ja, sie davon zu unterrichten, daß ich von der Sache weiß. Zu der von dem Grafen bezeichneten Stunde lassen Sie denselben im Loubre ein und führen ihn in den großen Festsaal. Das Weitere ist dann meine Sache. Geben Sie nun und schicken Sie mir den Capitän meiner Leibwache herein und bitten Sie außerdem den Jesuitenpater Marchais zu mir.“

Bei den Worten „Capitän meiner Leibwache“ zuckte es sonderbar aber rasch wieder verschwindend in den kleinen Luchsaugen des Barons auf; dann verschwand er mit einer abermaligen tiefen Verbeugung lautlos aus dem Gemache

„Ihr kennt jetzt Eure Instructionen, Capitän?“

„Sehr genau, Majestät. Ich finde mich einfach heute Abend 9 Uhr mit zweien meiner brauchbarsten Leute hier in diesem Gemache ein und verlasse dasselbe mit Ihrer Majestät. Hierauf begeben wir uns von der nördlichen Seite aus nach dem großen Festsaal, woselbst ich die männliche Maske in dem Gewande eines spanischen Toreros mit schwarzer Gesichtsmaske und einem kleinen fünfzackigen Stern auf der linken Schulter im Namen des Königs ersuche, mir so unauffällig wie möglich zu folgen. Dann führe ich den Gefangenen durch den fälschlichen Gang hindurch nach dem Kreuzgemach des Loubre, wohin sich Ihre Majestät inzwischen begeben haben, um mir weitere Befehle zu erteilen.“

„Es ist gut! Ich sehe — Ihr wißt Bescheid. Ihr seid entlassen.“

Der Capitän Victoire der königlichen Leibwache verabschiedete sich mit einer linksen Verbeugung. Aus dem Hintergrunde des Zimmers hervor trat jetzt die bager Gestalt des Jesuitenpater Marchais in der dunklen Tracht seines Ordens und der schiffähnlichen Kopfbedeckung, und näherte sich dem Könige mit den Worten: „Über Majestät, so sagen Sie mir doch, was dies zu bedeuten hat?“

Ludwig warf sich in einen der weichen Sessel und winkte dem Jesuiten, neben ihm Platz zu nehmen. „Das soll bedeuten,“ gab er dann nachlässig zurück, „daß ich im Begriffe stehe, einen Nebenbuhler vorläufig unschädlich zu machen, der die Rühmlichkeit besitzt, sich meinen Bewerbungen um die Hand der Marquise von Clement in den Weg zu stellen“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Der Bergarbeiterausstand in Rheinland-Westfalen ist völlig beendet. Die Bergleute, die bis jetzt nicht wieder angefahren sind, gelten als „abgelegt“.

Neun Bergleute durch Dynamit in Stücke gerissen. In dem Bergwerk bei Alqui explodirte, wie aus Turin gemeldet wird, bei einer beabsichtigten Herstellung eines neuen Ganges vorgenommenen Felsprengung plötzlich eine Menge Dynamit und riß sämtliche in dem Tunnel befindlichen Bergleute, neun an der Zahl, in Stücke. Sechs in einem Nachbargange arbeitende Bergleute wurden lebensgefährlich verletzt.

Eisenbahn-Katastrophe in Nordamerika. Auf der Eisenbahnlinie Cleveland-Cincinnati stieß am Sonnabend bei Union ein Expresszug mit einem Güterzug zusammen, der bei in Reservoirs mitführte. Die Reservoirs wurden zertrümmert und setzten den Güterzug in Brand. Das Feuer ergriff ein Reservoir mit Gasöl, welches gleichfalls zerbrach. Etwa 30 Streckenarbeiter erlitten schwere Brandwunden; bei 10 Arbeitern sind die Verwundungen tödtliche.

Brand eines Residenzschlosses. Im Residenzschloß zu Detmold war am vorigen Freitag Mittag Großfeuer ausgebrochen. Dasselbe entstand im Arbeitszimmer der Fürstin, gegen Abend wurde es gelöscht. Vier Zimmer brannten aus.

Deutsches Bundesgeschies. Die Zeichner des Garantiefonds für das deutsche Bundesgeschies haben, wie aus Mainz berichtet wird, einstimmig den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die noch immer vereinzelt vorkommenden Cholerafälle das deutsche Bundesgeschies auf das Jahr 1894 zu verschieben.

Heiteres. Ein Lehrer will den Schülern das Beispiel vom guten Hirten erläutern: „Denkt Euch einmal, Ihr wäret alle kleine Schäfchen — was wäre ich dann?“ — Mehrere Stimmen: „Ein großes Schaf.“

Wetterbericht vom 22. und 23. Januar.

Stunde.	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	745.9	- 6.7	SW 3	97	10
7 Uhr früh	744.8	-10.3	W 2	97	10
2 Uhr Nm.	744.6	-10.4	SW 3	100	10

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: -10.6°

Witterungsaussicht für den 24. Januar.

Wolkiges oder neblig, zeitweise heiteres Wetter mit etwas zunehmenden Frost, ohne wesentliche Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 22. Januar. Wie bestimmt verlautet, treffen der Erbkönig Milan und die Erbkönigin Natalie hieselbst am 9. Februar zu einem kurzen Besuche ein.

New-York, 22. Januar. Die „New-York Times“ bringt einen Bericht über eine Unterredung ihres Correspondenten in Syracuse mit dem neugewählten Präsidenten Cleveland. Danach hätte Cleveland auf die Frage, ob der Mac Kinley-Tarif abgestellt werden würde, erwidert, er möchte doch wissen, ob man ihm denn zu einem andern Zwecke die Macht anvertraut habe.

New-York, 22. Januar. Nach weiteren Meldungen über den Eisenbahnzusammenstoß auf der Linie Cleveland-Cincinnati verbreitete sich das in Brand gerathene Gasolin weit hin. Acht Personen wurden getödtet, 11 tödtlich verwundet und 83 mehr oder minder schwer verletzt.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meiner theuren Frau sage Allen, Allen den herzlichsten Dank.

August Grunert.

Von Herrn Louis Laskau erhielten wir 30 Str. Briefe zur Vertheilung, wofür herzlichsten Dank.

Der Frauen-Verein.

Meinen rentablen Gasthof mit Fleischerei bin ich Willens, mit oder auch ohne Land wegen Krankheit meiner Frau sofort zu verkaufen. Näheres erteilt selbst Hermann Eichler, Fleischmeister und Gastwirth, Bomst.

Asthma heile ich gründlich. Auch bei lang. Krankheit u. in hoh. Alter, dauernde Erfolge. Leidensbehr. u. Angabe, ob Fähe kalt an B. Weidhaas, Dresden-Radebeul, Thalheimstr.

Tod den Ratten!

Idin tödtet sofort und radikal alle Ratten ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. Carton zu 50 Pf. und 1 M. in P. Lange's Drogeriehandlung.

Mineralwasser- u. Bierdruck-

Apparate,

neueste illustrierte Preislisten franco. Adolf Altmann, Görlitz.

Billige Wohnungen vermietet bei C. Strauss, Silberberg 1-2.

Wolle.

Wir suchen für den dortigen Platz einen tüchtigen Vertreter. Gebr. Herzberger, Forst i. L.

Junger Mann,

der sich zum Besuche besserer Privatlandschaft eignet, für den dortigen Platz und Umgegend gegen hohe Provision event. fixum gesucht. Offerten mit Referenzen unter H. 58 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Crimmitschau i. S., erbeten.

Perlarbeiterinnen

für ganz leichte Perlarbeit gesucht von Hartmann & Saam, Dresden.

1 Kostgänger wird angen. Kl. Bergstr. 6.

Suche zum 1. April ein sauberes und gewandtes

Mädchen

für die Küche. Frau E. Schroeder, Löwen-Apotheke.

Ein Stubenmädchen, welches plätten und nähen kann, wird p. 1. April 93 auf Dom. Mosau A. bei Züllichau gesucht.

Gesucht werden 6000 Mark auf 1. Hypothek. Offerten postl. Gränberg K. H. niederzulegen bis zum 1. Febr.

16 Str. gutes Wiesenheu hat zu verkaufen H. Pfennig, alte Drentauerstr. 16.

Zwei fette Schweine verkauft Malthaupt, Biegelei Heinersdorf.

Parlamentarisches.

Der Reichstag beendete am Freitag die Beratung der Vörsensteuernovelle, welche schließlich der Militärcommission überwiesen wurde. Die Abgg. Graf Armin und Camp von der Reichspartei plaidierten für eine möglichst hohe Emissionssteuer. Auch der Centrumsabgeordnete Hrbr. v. Pfetten erklärte die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage, da das Millionengeschäft der Banquiers ebenso gut besteuert werden müsse, wie der Pfennigverdienst des Arbeiters. Von freisinniger Seite sprachen die Abgg. Fund und Siemens. Ersterer hob nochmals hervor, daß gerade das kleine Provinzgeschäft unter der erhöhten Vörsensteuer am meisten leiden würde, ein Bedenken, dem sich auch Abg. Camp nicht ganz verschließen konnte. — Das Haus nahm sodann noch die Novelle zu dem Gesetz, betreffend die Cautionen der Bundesbeamten in zweiter Lesung ohne Discussion an.

Am Sonnabend beriet der Reichstag den Entwurf betr. die Abzahlungsgeäfte, welcher unbedingte Zustimmung nur bei den Conservativen fand, namens deren Abg. Ackermann noch über den Entwurf hinausgehende Forderungen aufstellte, unter anderem das Verbot des Betriebes von Luxus- und Schmuckgegenständen, sowie das Verbot des Auffuchens von Kunden durch Agenten seitens der Abzahlungsgeäfte. Die Abgg. Hrbr. v. Buol (Str.) und Casselmann (nl.) erklärten ihre Zustimmung zu den Prinzipien des Gesetzes, äußerten aber verschiedene Bedenken hinsichtlich einzelner Bestimmungen. Die freisinnigen Abgg. Wölmer und Schrader betonten die wirtschaftliche Berechtigung der Abzahlungsgeäfte. Die vorgeschlagenen Bestimmungen seien keineswegs geeignet, die Auswüchse des in Rede stehenden Geschäftsbetriebes zu beseitigen. Beide Redner warnten vor dem Eingriff in die Vertragsfreiheit, wozu dieser Entwurf den ersten Anlauf nehme. Von socialdemokratischer Seite sprachen die Abgg. Zugauer und Stadthagen gegen die Vorlage, welche Staatssekretär v. Boetticher mit dem Hinweis darauf verteidigte, daß die Regierungen das Abzahlungsgeäft keineswegs todmachen, sondern nur die Auswüchse desselben beseitigen wollten. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die Budgetcommission des Reichstags hat den Postbau für Sagan sowie denjenigen für Forst genehmigt, nicht abgelehnt, wie irrthümlich in voriger Nummer gemeldet war. Die falsche Meldung war durch den officiellen Telegraphen verbreitet worden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend wiederum die ganze Sitzung mit der zweiten Beratung des Domänenetats ausgefüllt, wobei die Agrarier, diesmal durch die Abgg. Szmula und Schmidt (Hohenzollern) vom Centrum verstärkt, das am Donnerstag begonnene Geschäft der Schilderung des Nothstandes der Landwirtschaft und des Eifers gegen die Handelsverträge fortsetzten. Der national-liberale Abg. Sombart und die freisinnigen Abgg. Rickert und Draue thaten das Haltlose dieser Behauptungen dar. Sie führten den Agrariern insbesondere zu Gemüthe, daß ein intensiverer Betrieb sehr viel zur Besserung der Landwirtschaft beitragen könne. Interessant war dabei der Hinweis Sombarts auf die von wissenschaftlicher Seite, durch Professor Wäcker in Halle nachgewiesene Thatsache, daß auch auf leichtem Boden Zuckerrüben sehr wohl gebaut werden könnten. Da Abg. Rickert den Conservativen vorgehalten hatte, daß sie ihr Agrarierprogramm nunmehr auch mit Antisemitismus auspuzen, erklärte Hrbr. v. Minnigerode seine Billigung des Eintretens der Conservativen für den Antisemitismus. Der Landwirtschaftsminister v. Heyden griff wiederholt in die Debatte ein, um zu versichern, daß er die bestehenden Getreidezölle zum

Schutz der Landwirtschaft vollkommen für ausreichend halte.

Die Steuerreform-Commission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend die §§ 9-15 des Communalabgabengesetzes nahezu unverändert angenommen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Wahlgesetznovelle trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen. In derselben stellte von freisinniger Seite Abg. Dr. Langerhans den Antrag, das Reichstagswahlrecht auch für die Landtagswahlen einzuführen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 6 Stimmen (Freisinn, Centrum, Polen) abgelehnt, ebenso alle Verbesserungsanträge des Centrums.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Januar.

* Die Geburtstagsfeier des Kaisers soll sich nach neuester ministerieller Verfügung in den Schulen durchweg so gestalten, daß in erster Linie der erziehlische Zweck derselben deutlich hervortritt. Aus diesem Grunde ist es auch künftig zu vermeiden, daß einzelne — etwa die unteren — Klassen aus Mangel an Raum im Festraume von der Feier ausgeschlossen werden. Vielmehr soll in solchen Schulen, die keinen größeren Raum haben, der alle Schüler zur Festfeier fassen kann, eine Theilung nach Abtheilungsstufen vorgenommen bezw. die Feier in den einzelnen Klassen veranstaltet werden. Ein Fehlen bei der Feier ist fortan wie ein Schul-Versäumnissfall zu behandeln.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat December 1892 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 15,12 M., Heu 8,40 M., Stroh 4,20 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer 15,54 M., Heu 7,88 M., Stroh 3,99 M.

— In der am Freitag stattgefundenen ersten diesjährigen Sitzung der Neusalzer Stadtverordneten wurde zuerst die Wahl des Bureaus vorgenommen. Aus der Wahl gingen hervor: Kaufmann Göttlich Vorsitzender, Fabrikbesitzer A. Gruschwitz Stellvertreter, Hüttendirector D. Gläser Schriftführer, Hotelbesitzer L. Reiche Stellvertreter. — Die in Vorschlag gebrachten 5000 M. für die würdige Begehung des 150jährigen Jubiläums der Stadt Neusalz wurden bewilligt.

— Die Nachricht von dem Tode des Bauergutsbesizers Tschotschel aus Schadendorf, welcher am vergangenen Montag bei der Heimfahrt von Sprottau nach Schadendorf aus dem Schlitten geschleudert und schwer verletzt wurde, bestätigte sich nicht. Tschotschel, der sich im Sprottauer Kreis-Krankenhaus befindet, lebt noch. Allerdings ist sein Zustand zur Zeit ein derartiger, daß wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden ist. — Nach anderer Meldung soll sich das Befinden Tschotschels, nachdem er drei Tage ohne Besinnung gelegen, derartig gebessert haben, daß die Erhaltung seines Lebens nicht ausgeschlossen ist.

— Zu dem vacant gewordenen Posten eines Controlleurs der städtischen Sparcasse in Sprottau haben sich über hundert Bewerber gemeldet. Auch um den Bürgermeisterposten in Friedland bei Waldburg haben sich nicht weniger als 94 Herren beworben.

— In Haynau ist ein etwa vier Jahre alter Knabe durch die Unvorsichtigkeit seiner eigenen Mutter fast ums Leben gekommen. Das Kind litt an Heiserkeit und Halsschmerzen. Um diese zu vertreiben, tauchte die Mutter auf Anrathen einer Bekannten ein Handtuch in kaltes Wasser, legte es zu einem schmalen Streifen zusammen, wickelte es dann um den Hals des Kindes und band noch ein dickes, wollenes Tuch darüber; dies hatte sie jedoch unwissentlich

so fest zusammengezogen, daß das Kind zu ersticken drohte. Die nunmehr rathlose Mutter lief weg, um eine Nachbarfrau herbeizuholen. Als diese kam, war das Kind fast leblos. Die fremde Frau erkannte zum Glück sogleich die Ursache des eigenthümlichen Verhaltens des Knaben. Sie löste schnell den Umschlag und rettete so das Kind vom qualvollen Erstickungstode.

— Als am Donnerstag voriger Woche Herr Pfarrer Seiler aus Bries bei Jrdöbel nach Ausübung seines Amtes in Jrdöbel von dort in seinen Wohnort per Schlitten zurückkehrte, wurden die Pferde am obern Ende des Dorfes plötzlich scheu und rasten im Galopp das Dorf entlang. Der Schlitten kam ins Schwanken und stürzte um. Herr Seiler wurde hinausgeworfen und mit ungeheurer Wucht an den Bruststein einer Brücke geschleudert, wobei er erhebliche Verletzungen am linken Arm erlitt. Es wurde bald ärztliche Hilfe zur Stelle geholt und festgestellt, daß der Arm gebrochen und der linke Ellenbogenknochen herausgeschlagen worden war. Der Kutcher ist mit leichten Verletzungen davongekommen.

— Freisinnigerseits candidirt in Liegnitz, wo bekanntlich Stadtratß Weder = Breslau von den Candidaturen für Reichstag und Landtag zurückgetreten ist, der Stadtverordnete August Jungfer = Liegnitz. Diese Wahl der Liegnitzer Freisinnigen wird allgemein als eine sehr gute bezeichnet.

— Das „Bunzl. Stadtbl.“ meldet: Am Freitag Abend ist in „Lorenzdorf“ ein Raubmord versucht worden. Der jugendliche Thäter ist verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Bunzlau eingeliefert worden.

— Auf Meyrau = Schacht in Alt-Läufig der „Schlesischen Kohlen- und Gesteinswerke“ (Waldenburger Revier) versuchten am Freitag bei der Frähschicht einige 80 Schlepper einen Streik zu insceniren. Dieselben fuhren wieder aus der Grube und demonstirten heftig, doch sind Ausschreitungen nicht vorgekommen. Schon bei der vorhergehenden Nachtschicht waren dieselben ausgefahren, ließen sich jedoch beschwichtigen, gegen 1 Uhr Nachts wieder an ihre Arbeitsstätten zurückzukehren. Lohn Differenzen bei der letzten Lohnung sollen die Veranlassung zu diesem Vorgehen bilden.

— Der Proceß wider Dr. Schwand und 18 weibliche sowie 10 männliche Personen aus den besten Ständen wegen Verbrechen wider das keimende Leben hat am 19. d. M. in Breslau begonnen und dürfte in dieser Woche kaum zu Ende geführt werden. — Durch diesen Proceß werden mehrere angesehene Breslauer Familien betroffen; auf den Ausgang desselben ist man sehr gespannt.

— Von dem Schwurgericht zu Ratibor wurde gestern der Kindesmörder Kollmann aus Markowitz zum Tode verurtheilt. Er hatte am 13. November seinen zweijährigen Knaben im Oborawalde aufgehängt. Das Kind, welches bei Kollmanns Schwester in Pflege gewesen, war dem 35 Jahre alten Unhold bei seiner Wiederverheirathung im Wege.

— Ein am Dienstag in Fraustadt wegen Verübung mehrerer Diebstähle in Haft genommener siebzehnjähriger Schuhmachergeselle namens Robert Ruzner ist am Donnerstag Nachmittags gegen 5 Uhr bei der Zurückführung vom Termin unweit des Amtsgerichtsgebäudes dem Gefangenen-Aufseher G. entsprungen. G., welcher den Flüchtling verfolgte, kam hierbei zu Fall, wodurch der freche Patron einen weiten Vorsprung gewann und dem Beamten sehr bald aus dem Gesichtskreis verschwand. Wohin sich Ruzner, welcher nur sehr nothdürftig bekleidet ist, gewandt hat, konnte zur Zeit noch nicht ermittelt werden.

— Aus Kirchenblatt wird dem „Gassener Wchbl.“ gemeldet: Am 14. d. Mts. wurde von dem hiesigem Einwohner G. ein Hund erschossen, der sich einige Tage hier herumtrieb und im Verdacht der Tollwuth stand. Der Appetit des glücklichen Schützen überwog beim Anblick des feisten Thieres die Furcht vor der Tollwuth, und es wurde dasselbst kurzer Hand verpeist. Die Folgen dürften nun doch für die Betheiligten unangenehme werden. Erstens soll der Hund in der That krank gewesen sein, dann meldete sich nunmehr

der Eigentümer des Thieres, ein Gutsbesitzer aus einem benachbarten Dorfe, und verlangte für seine racenechte Bulldogge eine Entschädigung von 100 M., und endlich soll der glückliche Schütze nicht einmal im Besitz eines Jagdscheines sein.

Berliner Börse vom 21. Januar 1893.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ %	Reichs-Anleihe	107,50 G.
"	3 $\frac{1}{2}$ %	dito dito	100,30 bz. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ %	dito dito	86,70 B.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ %	consol. Anleihe	107,25 bz. G.
"	3 $\frac{1}{2}$ %	dito dito	100,80 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$ %	dito dito	86,70 B.
"	3 $\frac{1}{2}$ %	Präm.-Anleihe	—
"	3 $\frac{1}{2}$ %	Staatsguldsch.	100,10 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe	98 G.
"	4 $\frac{1}{2}$ %	Rentenbriefe	102,80 G.
Pößener	3 $\frac{1}{2}$ %	Pfandbriefe	97,25 bz.
"	4 $\frac{1}{2}$ %	dito	101,90 G.

Berliner Productenbörse vom 21. Januar 1893.

Weizen 146—160, Roggen 131—137, Hafer, guter und mittel schlesischer 138—143, feiner schlesischer 144—147.

Räthsel = Etke.

Amstellungs - Aufgabe.

B a l l e n s t e d t
M e l l r i c h s t a d t
N i e d e r o e s t e r r e i c h
M a n z a n a r e s
N e u s c h o t t l a n d
D e m a r c a t i o n s l i n i e
L i e b f r a u e n m i l c h
N o r d p o l e x p e d i t i o n
D a m p f s c h i f f
B e n e d i k t e n k r a u t
A n t i s k l a v e r e i c o n g r e s s
K e t z e r g e r i c h t
P e r i p a t e t i k e r
N a v i g a t i o n s s c h u l e
E l e m e n t a r u n t e r r i c h t
C o n s t i t u t i o n a l i s m u s

Die vorstehenden Wörter sollen so geordnet unter einander gestellt werden, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte des dritten u. s. w. ein Sprichwort ergeben.

Charade.

(Viersilbig.)

Eins und Eins sind meine Eins:
Das steht fest wie meine Zwei
Am Gestade unseres Rheins.
Daß dem so das Ganze sei,
Weißt du sicher drei-vier mich,
Wundert es auch Anfangs dich.

Lösungen der Räthsel in Nr. 7:

1. a l l a h a b a d
n o r d e r n e y
b e t h l e h e m
s a r a g o s s a
h e l g o l a n d
k a r o l i n e n
e l l w a n g e n
n u e r n b e r g
f r i e d l a n d

2. leiten — leisten.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.